



Christian Schaper (Autor)

Strategisches Management in der Landwirtschaft
Wettbewerbsfähigkeit – Risikomanagement – Neue Märkte



**INTERNATIONALE REIHE
AGRIBUSINESS**

Band 2 Christian Schaper

**Strategisches Management
in der Landwirtschaft**

Wettbewerbsfähigkeit – Risiko-
management – Neue Märkte



Cuvillier Verlag Göttingen
Internationaler wissenschaftlicher Fachverlag

<https://cuvillier.de/de/shop/publications/833>

Copyright:

Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen, Germany
Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: info@cuvillier.de, Website: <https://cuvillier.de>

1. Bioenergie: Ein neuer Betriebszweig für die Landwirtschaft

Anfang 2007 wurde in Paris nach zähem Ringen der erste Teilband des 4. Sachstandsberichts des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) verabschiedet. Die Autoren kommen zu dem Ergebnis, dass menschliches Handeln, namentlich der fossile Brennstoffverbrauch, die Landwirtschaft sowie Landnutzungsänderungen, eine Klimaveränderung ausgelöst haben, die sich u. a. in einer globalen Erwärmung, einem Anstieg des Meeresspiegels sowie dem Abschmelzen von Gletschern und Eiskappen bemerkbar macht. Zudem sollen Hitzewellen, Dürren, heftige Niederschläge, Stürme und andere extreme Wetterereignisse häufiger werden (IPCC, 2007). Die inzwischen als „gesicherte Erkenntnis“ (O.V., 2007) geltenden wissenschaftlichen Arbeiten zum Klimawandel, aber auch Sorgen um die Sicherheit und Nachhaltigkeit der Energieversorgung haben vielfältige politische Aktivitäten ausgelöst (vgl. im Überblick z. B. BMU, 2005), die auch für die deutsche Landwirtschaft von unmittelbarer Bedeutung sind.

Für die Europäische Union (EU) haben erneuerbare Energien einen herausragenden Stellenwert erlangt (HEINZ, 2007). Die EU-Kommission hat im Rahmen des von ihr am 10. Januar 2007 vorgelegten integrierten Energie- und Klimapakets einen „Fahrplan für erneuerbare Energien“ entwickelt, in dem u. a. festgestellt wird, dass eine „Strategie für erneuerbare Energien Dreh- und Angelpunkt eines EU-weiten Konzepts zur Reduzierung der CO₂-Emissionen“ sei. Dementsprechend hat die Kommission das Ziel ausgegeben, dass „der Anteil erneuerbarer Energieträger am Bruttoinlandsverbrauch bis 2020 insgesamt 20 % erreichen muss“ (KOMMISSION, 2007: 11). Im Verkehrsbereich sollen Biokraftstoffe 10 % des Gesamtverbrauchs von Benzin und Diesel ausmachen. Zugleich werden die EU-Mitgliedsstaaten aufgerufen, nationale Aktionspläne aufzustellen, aus denen ersichtlich wird, wie sie durch die Förderung erneuerbarer Energien zur Erreichung der EU Ziele beitragen wollen (KOMMISSION, 2007). Die Klima- und Energiepolitik sind auch zentrale Themen der jüngsten deutschen EU-Ratspräsidentschaft gewesen; so wurde die Frühjahrssitzung des Europäischen Rates am 7. und 8. März 2007 für weitreichende energie und klimapolitische Weichenstellungen genutzt (RAT DER EUROPÄISCHEN UNION, 2007).

In Deutschland genießen die Energie- und Klimapolitik und mit ihr die erneuerbaren Energien bereits seit längerer Zeit erhöhte Aufmerksamkeit. Die jetzige Bundesregierung hat in ihrer

Regierungserklärung vom 30. November 2005 (MERKEL, 2005) sowie durch den Beschluss des von Bundeswirtschafts- und Bundesumweltministerium vorgelegten Energie und Klimapakets im Rahmen der Klausursitzung des Bundeskabinetts im August 2007 in Meseberg diese Stoßrichtung nochmals bestätigt. Aus Sicht der Landwirtschaft bedeutsame Punkte des Energie- und Klimapakets sind vor allem der weitere Ausbau der erneuerbaren Energien im Strombereich, die Modifizierung der Einspeiseregulungen für Biogas in Erdgasnetze, die Erhöhung des Anteils der erneuerbaren Energien am Wärmeverbrauch sowie die verstärkte Nutzung von Biokraftstoffen (BMU, 2007b). Ein zentraler Stützpfiler des Ausbaus der Erzeugung erneuerbarer Energien ist in Deutschland das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG), das am 1. April 2000 das bis dato geltende Stromeinspeisungsgesetz abgelöst hat. Kernelemente des zwischenzeitlich novellierten EEG sind u. a. der vorrangige Anschluss von Anlagen zur Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien an die Stromnetze, die vorrangige Abnahme und Übertragung von Strom, der aus diesen Anlagen stammt, sowie eine für die Dauer von in der Regel 20 Jahren nach Energieträgern, Anlagengröße und Installationszeitpunkt differenzierte feste, an den Kosten orientierte Einspeisevergütung durch die Netzbetreiber (BMU, O.J.). Feste Vergütungen sieht das EEG für die Einspeisung von Strom aus Wasserkraft, Deponiegas, Klär- und Grubengas, Biomasse, Geothermie, Windenergie sowie solarer Strahlungsenergie vor (§§ 6 bis 11 EEG).

Landwirte können namentlich in den Bereichen Windenergie, Solarenergie sowie Biomasse unmittelbar vom politischen Rückenwind für erneuerbare Energien, der im EEG festgeschriebenen Förderung sowie der steigenden Nachfrage nach regenerativen Energien profitieren. Die Verpachtung von Flächen für die Aufstellung von Windenergieanlagen, die im Gegenzug oftmals erfolgende Beteiligung als Gesellschafter an den Betriebsgesellschaften, die die Windenergieanlagen planen, finanzieren und betreiben, sowie die Anbringung von Sonnenkollektoren auf Dachflächen von Wirtschafts- oder Wohngebäuden weisen jedoch kaum unmittelbare Beziehungen zur landwirtschaftlichen Urproduktion auf und sind daher aus der Perspektive des strategischen Managements als konglomerate Diversifikation (ANSOFF, 1965) bzw. „exotische Betriebszweige“ (DOLUSCHITZ und SCHWENNIGER, 2003) zur – allerdings nicht ganz risikolosen (V. BITTER und THEUVSEN, 2004) – Erschließung zusätzlicher Einkommensquellen zu charakterisieren. Demgegenüber stellt für einen landwirtschaftlichen Betrieb die Investition in eine Biogasanlage – ähnlich wie ein Einstieg in andere Betriebszweige – eine Diversifikation innerhalb seines landwirtschaftlichen Tätigkeitsspektrums dar

(GÖRISCH und HELM, 2007; INDERHEES, 2007). Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hat dies erkannt und dementsprechend eine Betriebszweigabrechnung für Biogasanlagen vorgelegt (DLG, 2006). Wenn – wie dies gegenwärtig häufig geschieht – von „Landwirten als Energiewirten“ gesprochen wird, so ist damit fast durchweg nur die Produktion von Biomasse zur innerbetrieblichen Erzeugung erneuerbarer Energien, speziell in Biogasanlagen, oder die Bereitstellung von Biomasse, z. B. Energiemais oder Ölfrüchten, für die Erzeugung erneuerbarer Energien außerhalb des eigenen Betriebs gemeint.

Neben den unmittelbaren Wirkungen der Förderung erneuerbarer Energien auf die Landwirtschaft, die zur Erzeugung sowie ggf. auch Umwandlung und Verarbeitung von Biomasse durch landwirtschaftliche Betriebe führen, sind auch vielfältige mittelbare Wirkungen auszumachen. Dies können u. a. steigende Preise für Agrarprodukte auf der Outputseite (VON LAMPE, 2007), aber auch steigende Preise für Inputfaktoren, z. B. Futtermittel und Pachtflächen, sein. Gerade letztere werden von Veredlungs- und Futterbaubetrieben zunehmend als zentrale Risikofaktoren wahrgenommen (SCHAPER et al., 2008). Unter dem Schlagwort ‚Nutzungskonkurrenz‘ wird daher gegenwärtig die angesichts begrenzter landwirtschaftlicher Nutzflächen zu beobachtende Verdrängung der Nahrungsmittel- durch die Bioenergieproduktion zunehmend kritisch diskutiert (GÖMANN et al., 2007; DE HAEN, 2007). Die Erzeugung von Bioenergie als neuer Betriebszweig für die Landwirtschaft ist somit ein außerordentlich facettenreiches Phänomen. Um angesichts begrenzten Raums den Bogen nicht zu überspannen, werden im Folgenden ausschließlich Entwicklungen auf den Märkten für Bioenergie geschildert; mittelbare Wirkungen auf Pachtpreise, Futtermittelpreise oder das Nahrungsangebot werden ebenso aus der Darstellung ausgeklammert wie die gesamtwirtschaftlichen (NUSSER et al., 2007), regionalen (BREUER und HOLM-MÜLLER, 2007; HOFFMANN, 2007) oder ökologischen (WEGENER et al., 2006) Effekte der Bioenergieproduktion oder auch ihr Beitrag zur Versorgungssicherheit im Energiebereich (HÖVELMANN, 2005).

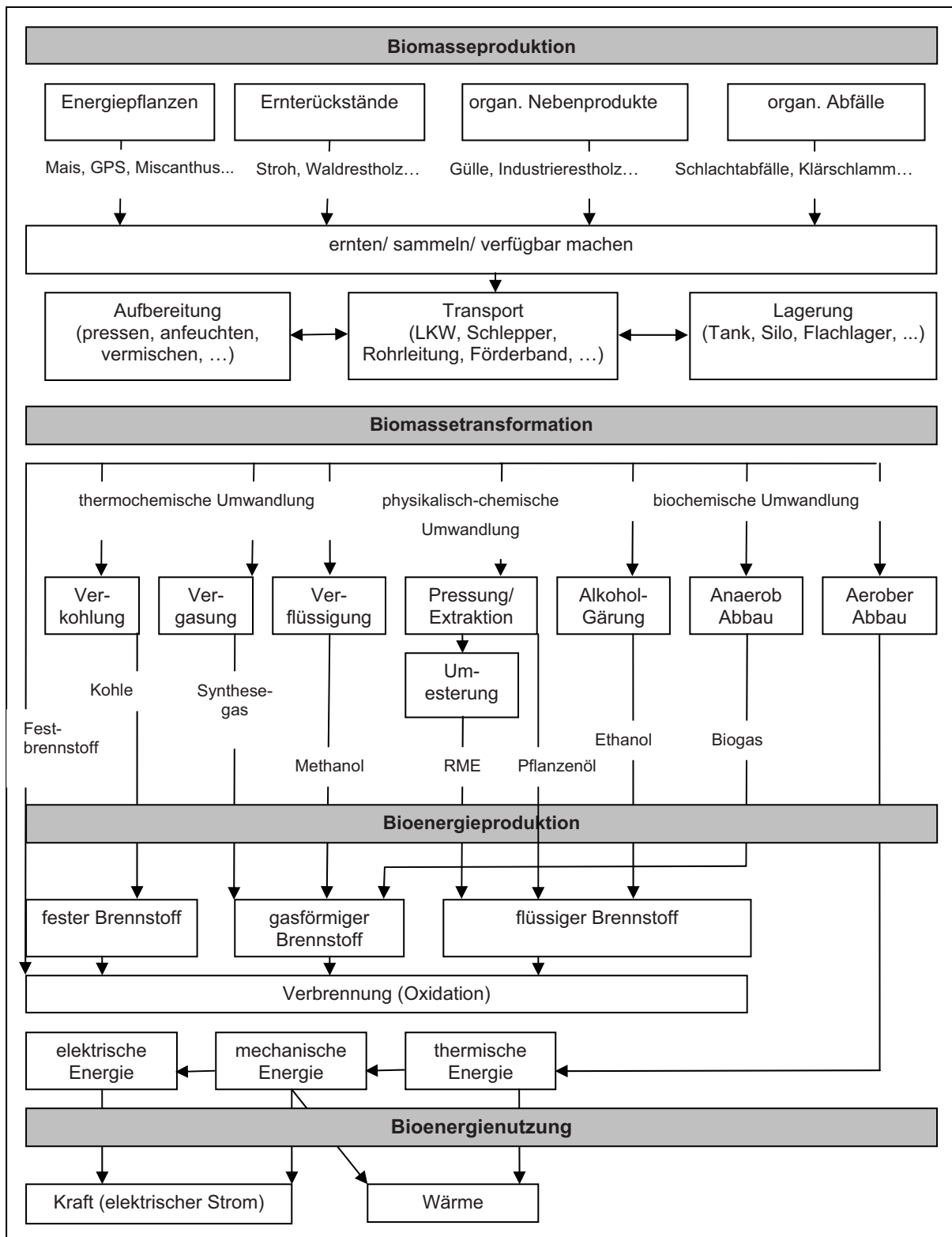
2. Die Wertschöpfungskette Bioenergie

Die Bioenergie-wertschöpfungskette umfasst alle Prozesse von der Produktion von Energiepflanzen bzw. der Verfügbarmachung von Rückständen oder Abfällen organischer Herkunft bis zur abschließenden Nutzung fester, flüssiger oder gasförmiger Bioenergieträger. Allgemein können vier aufeinander aufbauende Wertschöpfungsstufen der Bioenergie-wirtschaft

unterschieden werden: Biomasseproduktion und -bereitstellung (z. B. Anbau, Ernte und Aufbereitung von Energiepflanzen), Biomassetransformation (z. B. anaerober Abbau von Biomasse in Biogasanlagen), Bioenergieproduktion (bspw. Verstromung von Biogas in Blockheizkraftwerken) sowie die Nutzung der erzeugten elektrischen sowie ggf. thermischen Energie (Abbildung 1). Die Transformation von Biomasse in Nutzenergie umfasst verschiedene Umwandlungsprozesse, im Rahmen derer die Energieträger hinsichtlich ihrer Eigenschaften aufgewertet werden. Dies kann z. B. die Energiedichte, die Handhabung, die Speicher- und Transporteigenschaften, die Umweltverträglichkeit der energetischen Nutzung, die Potenziale zur Substitution fossiler Energieträger oder die Verwertbarkeit von Rückständen betreffen. Innerhalb der Wertschöpfungskette für Bioenergie können dabei thermochemische, physikalisch-chemische sowie biochemische Verfahren zur Umwandlung organischer Energieträger in feste, flüssige oder gasförmige Energieträger unterschieden werden. Die Produktion und Nutzung dieser Energieträger erfordert dabei ein Zusammenspiel zwischen den Akteuren der Bioenergiewirtschaft auf den verschiedenen Stufen der Wertschöpfungskette. Ziel der gesamten Kette ist es, eine gegebene Nutzenergienachfrage zu decken und in diesem Zusammenhang die dazu notwendigen Konversionsanlagen mit Biomasse in der benötigten Menge und Qualität zu versorgen (RAAB et al., 2005a).

Die Bioenergie-wertschöpfungskette wird durch verschiedene Faktoren beeinflusst, die die Rahmenbedingungen für die Energiebereitstellung aus Biomasse vorgeben. Neben dem Angebot an Biomasse und der Nachfrage nach Bioenergie üben weitere ökonomische, technische und administrative Bestimmungsgrößen einen erheblichen Einfluss auf die Entwicklung der Wertschöpfungskette aus (KALTSCHMITT, 2007: 5). Mit Blick auf die Wirtschaftlichkeit von Energie aus Biomasse sind vor allem die Preisentwicklungen fossiler Energieträger von zentraler Bedeutung (ISERMEYER, 2007). Darüber hinaus spielen die Flächenpotenziale für die Erzeugung von Biomasse (HENZE und ZEDDIES, 2007), Investitionen in Anlagen für die Bioenergieproduktion (ZEDDIES, 2006), die Konkurrenzsituation zwischen Nahrungs- und Futtermittelproduktion, die Art (z. B. holz- oder halmgutartig) und Qualität (Wassergehalt, Zusammensetzung) der verfügbaren Biomasse sowie der jahreszeitlich schwankende Anfall der Biomasse eine wichtige Rolle (RAAB et al., 2005). Zusätzlich müssen die lokalen Bedingungen, u. a. die Genehmigungsfähigkeit und soziale Akzeptanz von Bioenergieanlagen, berücksichtigt werden.

Abbildung 1: Die Bioenergie-wertschöpfungskette

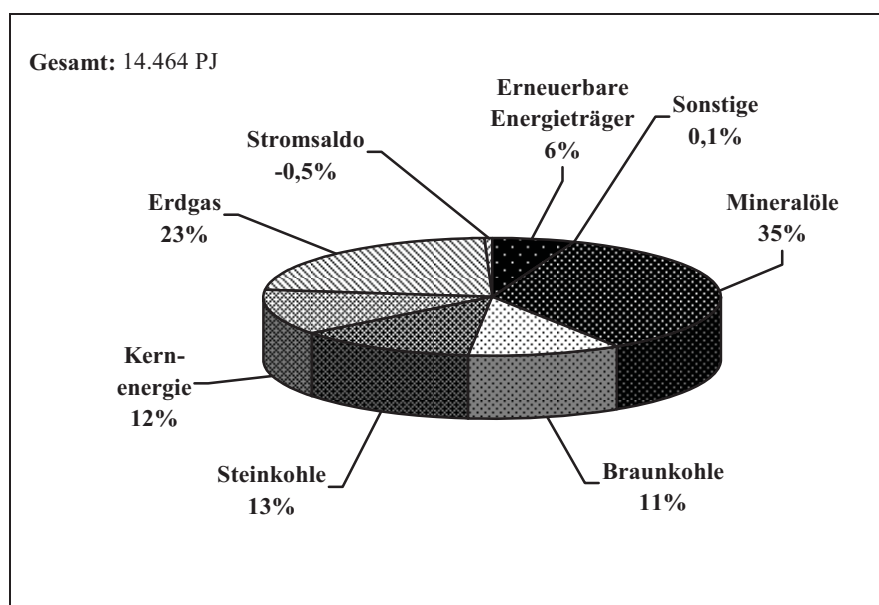


Quelle: RAAB et al., 2005a: 19

3. Bioenergieerzeugung in Deutschland: Ein Überblick

Die Erzeugung erneuerbarer Energien hat sich in den letzten Jahren dank intensiver Förderung und steigender Energiepreise zu einer Stütze der Energiebereitstellung entwickelt. Trotzdem entfielen auch im Jahr 2006 erst 5,8 % des Verbrauchs an Primärenergie auf erneuerbare Energien (HENKE, 2007: 23), während der weitaus größte Teil des Primärenergieverbrauchs weiterhin durch die Nutzung konventioneller Energien, d.h. fossil-biogener (Kohle, Öl, Gas) sowie fossil-mineralischer (Uran) Brennstoffe, gedeckt wurde (Abbildung 2; HOFMANN et al., 2006: 7ff.).

Abbildung 2: Primärenergieverbrauch in Deutschland 2006*



Quelle: BMU, 2007: 13; * vorläufige Angaben Stand 02/2007; Angaben gerundet

Energie aus Biomasse trug im Jahr 2006 zu 71 % zur Endenergiebereitstellung aus regenerativen Quellen bei (BMU, 2007a; Abbildung 3). Die insgesamt aus erneuerbaren Quellen erzeugten 203 TWh entfallen zu 44 % auf die Wärmeerzeugung, zu 36 % auf die Strombereitstellung und zu 20 % auf Biokraftstoffe.